

Mit dem Rad zur Arbeit – warum nicht?

„Bike & Work“-Teilnehmer ziehen Bilanz: „Es ist wichtig, auf dem Sattel zu bleiben“

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
MARTIN WINTERLING

Waiblingen.

Zu weit, zu nass, zu unbequem. Es gibt viele gute Gründe, das Rad stehen zu lassen und lieber mit dem Auto zur Arbeit zu fahren. Viele gute Argumente sprechen aber auch fürs Rad oder Pedelec: Gesundheit, Fitness, Umweltschutz. Wie Unternehmen ihren Mitarbeitern das Rad schmackhaft machen können, zeigte sich in der zweiten Projektrunde von „Bike & Work“.

Landrat Dr. Richard Sigel genießt es, nach Feierabend an der Rems entlang zu radeln und zu Hause dann schon wieder den Kopf frei zu haben. Sigel weiß aber auch, dass man immer wieder den „inneren Schweinehund“ überwinden muss. Vor allem wenn nicht, wie in den vergangenen Wochen, die Sonne scheint, sagte Sigel beim Abschluss der zweiten Projektrunde „Bike & Work“ in Waiblingen und überreichte den Vertretern Urkunden für ihre Teilnahme.

Zehn Unternehmen und Institutionen aus dem Rems-Murr-Kreis hatten sich vorgenommen, die Bedingungen für ihre Fahrradpendler zu verbessern. Seit Ende vergangenen Jahres haben sie Ideen gesammelt, miteinander diskutiert und gute Beispiele voneinander abgeschaut. Die reichen von überdachten und sicheren Abstellplätzen oder einer Servicestation über Duschen und Umkleiden bis hin zu Rabattaktionen und Leasingrädern. Mit Erfolg, stellte Christina Berghoff, die als Klimaschutzmanagerin des Landratsamtes das Projekt „Bike & Work“ betreut, bei der Abschlussveranstaltung fest.

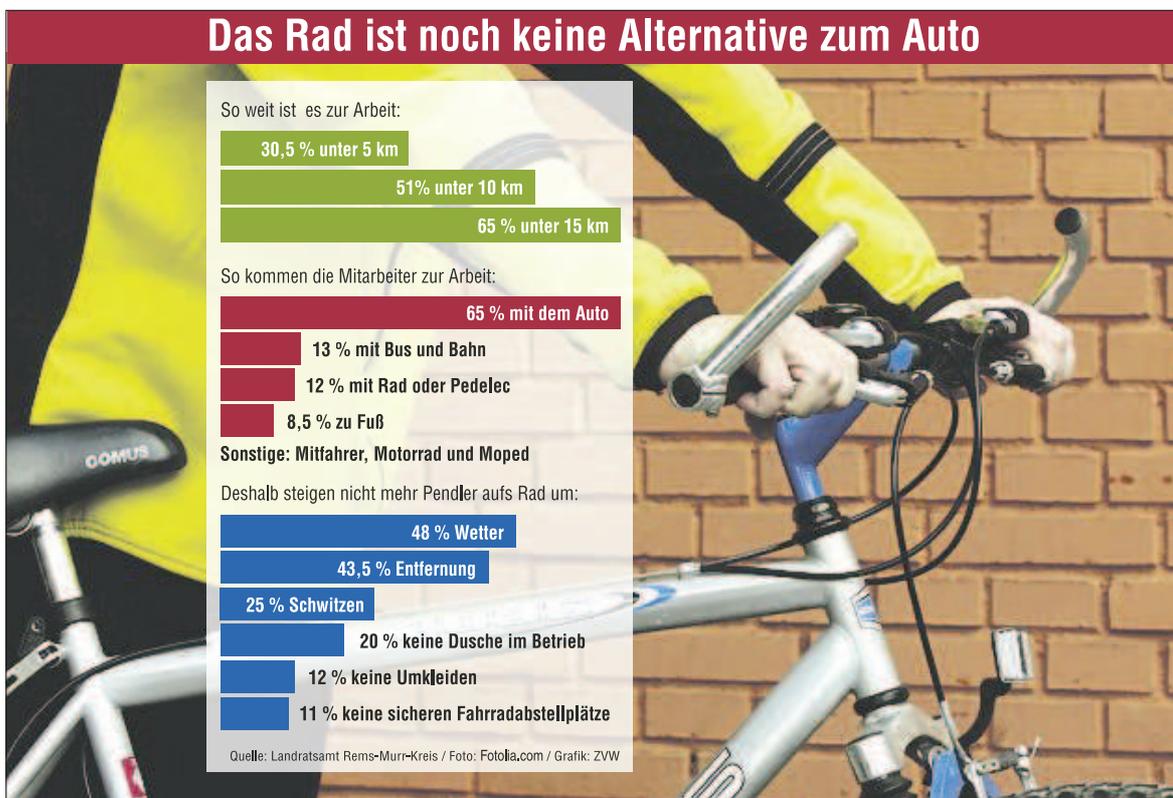
Zehn Kilometer: „Eigentlich die perfekte Entfernung fürs Rad“

Zehn Unternehmen und Institutionen – vom Mittelständler mit 25 Mitarbeitern, wie der Firma Fisher & Paykel Healthcare in Schorndorf, bis zur Stadt Waiblingen mit 1200 Beschäftigten – haben sich bei der zweiten Projektrunde abgestrampelt und ihren Weg aufs Rad gesucht. „Das Projekt lebt vom Austausch und vom Voneinanderlernen“, sagte Berghoff.

Eine Umfrage unter den Beschäftigten zeigte einerseits, wie viel Potenzial das Fahrrad als tägliches Verkehrsmittel noch hat, andererseits aber auch, wo der Schuh drückt – beziehungsweise das Rad im Alltag einen Platten hat. Mehr als die Hälfte der Mitarbeiter hat weniger als zehn Kilometer zur Arbeit. „Eigentlich die perfekte Entfernung fürs Rad.“ Dennoch fahren 67 Prozent der Beschäftigten mit dem Auto. Mit weitem Abstand gefolgt von öffentlichen Verkehrsmitteln, Rad und per pedes.

Die Befragten sagten auch klar, warum sie das Rad lieber stehen lassen: Die Abhängigkeit vom Wetter (48 Prozent) und der weite Weg (43 Prozent) sind mit Abstand die größten Hindernisse, gefolgt von Schwitzen, den fehlenden Duschen und Umkleiden sowie unzureichenden Abstellplätzen. Mehr als die Hälfte der Befragten gaben auch an, dass sie mindestens einmal in der Woche ihr Auto geschäftlich benötigen.

Keinerlei Charme strahlen Fahrgemeinschaften aus, die gern als Alternative zum eigenen Auto genannt werden. Für vier von fünf Befragten kommt dies nicht infrage, weil sie entweder flexible Arbeitszeiten haben, im Anschluss noch die Kinder abholen wollen oder weil sie keine potenziellen Mit-



fahrer kennen.

Das Wetter kann kein Arbeitgeber beeinflussen, meinte Michael Wagner von CMS Sustainability, wohl aber kann er die Motivation fördern und die Infrastruktur für Radler verbessern. Die Unternehmensberatung hat sich auf Nachhaltigkeit, Umwelt- und Arbeitsschutz, Energieeffizienz und kommunalen Klimaschutz spezialisiert und die Ergebnisse von „Bike & Work“ ausgewertet. Nicht nur einmal sind in der zweiten Runde die Fahrradständer aus der hintersten Ecke geholt und stattdessen komfortable, gut erreichbare Abstellplätze errichtet worden.

„Die Mitarbeiter haben überwiegend positiv reagiert“

Der Elektromotorenbauer Ruckh in Korb investiert rund 150 000 Euro in neue Abstellplätze und schaffte ein Lastenfahrrad für kurze Kurierfahrten an, nannte Wagner ein Beispiel für „Best Practice“. Insgesamt haben die Teilnehmer 56 Maßnahmen umgesetzt und 20 weitere geplant, zog Michael Wagner Bilanz. Und: „Die Mitarbeiter haben überwiegend positiv reagiert.“ Darüber hinaus haben Aktionstage, Fahrradstempelkarte oder Firmentrikots das Thema Radfahren in der Belegschaft zum Gesprächsthema gemacht und die Radler bestärkt, weiterhin zur Arbeit zu radeln.

„Radfahren ist ein ewiger Kampf um Aufmerksamkeit.“ Diese Feststellung traf ein Mitarbeiter des Ausbildungszentrums Bau in Geradstetten bei der Abschlussveranstaltung. Kaum war er in Urlaub, hatten Kollegen den neu geschaffenen Rad-Abstellplatz zweckentfremdet. Klaus-Bernd Läßle, Umweltbeauftragter der Stadt Waiblingen, weiß, dass Radfahrer und Nicht-Radfahrer Probleme anders wahrnehmen. Verschwitzte Kleidung im Büro über dem Stuhl zu trocknen, mag für den Nichtradler okay sein. In der Praxis sei dies

keine Lösung. Aber auch unter Radfahrern gehen die Meinungen auseinander, wenn’s um sichere Abstellplätze geht. Ein einfacher Bügel mag für den ollen Göppel reichen, für sein teures Pedelec wünscht sich dessen Besitzer eine sicherere Unterstellmöglichkeit.

„Es ist wichtig, dass man im Sattel bleibt“, forderte Dr. Silvia Körntgen vom Allgemeinen Deutschen Fahrradclub (ADFC) die Teilnehmer der zweiten Projektrunde von Bike & Work auf, am Ball zu bleiben. Als Interessenvertreter für Radler und Verkehrsclub wolle der ADFC die Rahmenbedingungen für den Radverkehr verbessern und den Anteil des Radverkehrs steigern. Eine Zielgruppe sind Unternehmen, die Silvia Körntgen berät, wie sie sich in fahrradfreundliche Betriebe verwandeln

können. Zwei solche Betriebe mit Brief und Siegel gibt es bereits im Rems-Murr-Kreis, nämlich die Stadtverwaltung Fellbach und die Firma Alfred Kärcher in Winnenden. Um Mitarbeitern Pedelecs schmackhaft zu machen, hat der ADFC eine Testflotte, die ihnen ein oder zwei Wochen zur Verfügung gestellt wird.

Für mehr Radler in der Belegschaft spricht, dass radelnde Mitarbeiter gesünder und somit seltener krankgeschrieben sind. Schon nach wenigen Wochen verbessert sich der Cholesterinspiegel und erhöht sich die Leistungsfähigkeit, wies Körntgen auf eine Untersuchung in Tübingen hin. Der Betrieb seinerseits spart Kosten, weil weniger Parkplätze benötigt werden, und erhöht sein Image, denn Radfahren steht für nachhaltiges Wirtschaften.

Bike & Work

■ „Bike & Work“ ist Teil des Klimaprogramms des Landkreises Rems-Murr **Klimaschutz plus**. Im Sommer ist die dritte Projektrunde mit elf teilnehmenden Unternehmen gestartet, unter anderem der Backnanger Firma Riva, die ihren Mitarbeitern 30 E-Bikes samt Helm und Bekleidung übergeben hat.

■ Über einen Zeitraum von zehn Monaten werden die Teilnehmer begleitet, **ihre Unternehmen fahrradfreundlicher zu gestalten**. Nach einer Begehung der Betriebe und Erstellung eines Maßnahmenplans durch einen Mobilitätsberater und einer **Mitarbeiterbefragung** entscheiden die Firmen, was wie umgesetzt werden soll. Darüber hinaus werden verschiedene **Workshops** angeboten, in denen die Teil-

nehmer von Experten **Best-Practice-Beispiele** vorgestellt bekommen und sich austauschen können. Weitere Informationen zu „Bike & Work“ erteilt Christina Berghoff, Amt für Umweltschutz, unter ☎ 0 71 51/5 91-27 57, E-Mail: c.berghoff@rems-murr-kreis.de.

■ An der **zweiten Runde** haben sich folgende Firmen beteiligt: AOK in Waiblingen, CJD Geradstetten, Remshalden, Fisher & Paykel Healthcare, Schorndorf, Ausbildungszentrum Bau Geradstetten, HDC Huttelmaier, Schorndorf, Landratsamt Rems-Murr (mit dem Standort Backnang), Metallux, Leutenbach-Nellmersbach, Ruckh Elektromotorenbau, Korb, Stadt Waiblingen und U. Leibbrand GmbH.